

Ich lief mit dem Gedanken «Wie kann das eine Sünde sein?» nach Hause, wo meine Mutter alles für die Kommunion vorbereitete. Sie fragte mich, warum ich schon zu Hause sei. Ich antwortete nur: Ich mach das nicht. Worauf meine schlaue Mutter sagte: Musst du auch nicht. Und das wars dann.

Litten Sie als kluge Frau nie unter der Oberflächlichkeit des Modebetriebs?

Die habe ich immer sehr genau erkannt, aber ich liebte das Metier: Ich interessierte mich für die Verarbeitung der Kleider, ich nähte sie auf der Maschine meiner Mutter nach — «Vogues»-Schnittmuster waren damals eine grosse Sache. Mode ist wunderbar, weil sie uns daran erinnert, dass das Leben Spass ist. Und wir uns neu erfinden können.

Trotzdem müssen Sie gewusst haben, dass es im Leben um mehr geht, als um Spass haben. Mein Lieblingswort im Leben heisst Balance. Die zu halten, ist schwer, aber auch das kann Spass machen. Ich hätte alles auch ganz fürchterlich finden können, wenn ich mir ständig vergegenwärtigt hätte, was ich alles zu bewältigen habe. Aber ich weiss, die Welt ist plemplem — und ich bin sicher, auf meine Art bin ich es auch.

Wenn Sie heute neben lauter 16-Jährigen über den Laufsteg gehen:

Fühlen Sie sich da manchmal einsam? Im Gegenteil, ich freue mich, dass sie noch alles vor sich haben, ganz am Anfang stehen. Ich denke nur, hoffentlich lieben sie, was sie tun. Hoffentlich kriegen sie raus, wo ihr Platz ist in dieser Modewelt, die sich wie eine Waschmaschine unaufhörlich dreht. Sie müssen sich unbezahlbar machen, indem sie etwas ganz Besonderes, Einzigartiges anbieten — und das gelingt bloss, wenn man auf ein tiefes Selbstvertrauen bauen kann.

Wie hat sich das Geschäft verändert?

Es ist hässlich geworden, voller Ego. Um die Mädchen kümmert sich niemand, sie sind traurig, sie hungern. Sie ruinieren ungeheuer früh ihre Gesundheit. Deshalb bewundere ich jemanden wie Anna Wintour — sie begleitet die Mädchen tatsächlich in ihrer Entwicklung.

Wären Sie zu solchen Zugeständnissen, etwa Dauerhungern, für die Karriere bereit?

Ich war mal dicker, mal dünner, mal trainierte ich nicht, etwa nach der Geburt meiner Tochter. Dann habe ich einfach mehr Katalogarbeit gemacht oder für Flanellpyjamas geworben. Ich war auf den Titelbildern der grossen Modemagazine — doch das bedeutete mir nichts, ausser ein guter Auftrag, durch den ich damals meiner Mutter ein Haus kaufen konnte oder meinem Mann ein Rennpferd.

Ist es für Frauen heute schwerer oder leichter geworden?

Leichter. Frauen meiner Generation konnten Krankenschwestern werden, vielleicht noch Lehrerin oder Nonne — aber die Decke durchzustossen, war schwer. Heute haben die Frauen erreicht, was sie wollten, nur kommen die Männer nicht hinter-

her. Die bedauern, dass sie nicht länger das Spiegelbild ihrer Mütter vorfinden.

Glauben Sie ehrlich, dass Männer das wollen?

Aber sicher. Eine Mutter, die man vögeln kann. **Und was wollen die Frauen?** Die wollen nicht mehr nur versorgt sein, nicht bloss geheiratet werden. Sie überlegen sich genau, ob sie von dem einen kriegen, was sie sich wünschen, anstatt sich mit dem, was sie bekommen, zufriedenzugeben. Sie haben seltener Angst, allein zu bleiben. **Sie haben viele spannende, reiche Männer kennengelernt.**

Ja, auch ein Vanderbilt war dabei. Aber Mogule können mich nicht beeindrucken. Mich interessiert nur, ob wir miteinander Spass haben können, ob wir dieselbe Sprache sprechen. Ich war nie auf der Suche nach einem Mann. Und ehrlich, viele dieser spannenden Männer kamen mir damals gar nicht besonders spannend vor. Das gäbe ein schönes Kapitel in meiner Autobiografie: die Männer, die ich hätte heiraten können, die ich hätte heiraten sollen — und nicht heiratete.

Haben Sie die falschen ausgesucht?

Ich pickte mir die heraus, die ich damals gerade wollte. Was geschieht, wenn «you are falling in love»?

Man verliert den Boden? Du brichst dir beim Fallen vielleicht die Hüfte oder sogar das Genick. Fallen bedeutet Schmerz. Daher muss man etwas anderes anstreben: «to be in love». Und das ist eine brenzlige Angelegenheit, die viel Arbeit erfordert.

Jugend und Sex sind im allgemeinen Verständnis eng gekoppelt.

Ach, was wissen die Kids schon über Sexiness. Sie müssen das alles erst rauskriegen, selbst wenn sie mit Glück schnell kapieren, wie sie sich einen Orgasmus beschaffen. Wenn man in sich ruht, ist es aber nicht lebensnotwendig — zugleich gehört Sex natürlich zum Alphabet der Liebe, es ist ein Buchstabe.

Ist Sex heute noch wichtig?

Für mich? Na, hören Sie, spielt Atmen noch eine Rolle?

Gibt es einen Mann an Ihrer Seite?

Natürlich ist da immer ein Mann. Es reicht, dass ich auf einiges verzichten muss im Alter — auf Liebe verzichte ich sicher nicht.

ANUSCHKA ROSHANI ist «Magazine-Redaktorin». anuschka.roshani@dasmagazin.ch

90

Martha Stuber — Pfarrerin
«Küsse habe ich trotz Heiratsverbot erhalten.»

